

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober-
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 142.

Hirschberg, Freitag den 22. Juni.

1883.

Die angeblichen Angriffe auf die Kaufmannschaft.

(Von einem Kaufmann.)

Wenn man die Erzeugnisse der Fortschrittspresse und die Resolutionen fortschrittlicher Vereine ansieht, welche den Kaufmann mit dem Trödler, und den Gastwirth mit dem Schnapsfrenker in einen Topf werfen, und man natürlich auch am hiesigen Orte lesen muß, wie mit großer Emphase gesagt wird: Auch im ganzen Hirschberger Thale sei man nicht wenig indignirt über die „cavalleriemäßige“ Behandlung, welche dem Kaufmannstand bei derathung der Gewerbe-Novelle im Reichstage zu Theil geworden, so hat der Schreiber bei seiner Auslassung offenbar seine nächste Umgebung resp. seine Gesinnungsgenossen mit dem „ganzen Thale“ verwechselt. Wer ist denn nun der Theil der Kaufmannschaft des Hirschberger Thales, der so sehr darüber indignirt ist? Doch gewiß nicht die Kaufleute der Fabrikanten, noch der Theil der Kaufleute des hiesigen Kreises, welcher seit Jahren in solider, redlicher Weise bemüht ist, seine geachtete Stellung, welche er sich erworben, trotz der Ungunst der freiheitlichen Bestimmungen des Gewerbegesetzes, auch dauernd zu erhalten. Oder meint der Herr Verfasser andererseits, daß die Pleitemacher oder die jüdischen Händler so sehr indignirt seien? — Wir wollen gar nicht auf die kaufmännischen Verhältnisse der grauen Vorzeit zurückgreifen, sondern uns nur 15—20 Jahre zurückversetzen und die noch von jener Zeit her hier ansässigen älteren Kaufleute fragen, ob damals nicht die Stellung des Kaufmanns eine andere war, als es jetzt der Fall ist?

Und sie werden Alle antworten: Gewiß! Damals gab es noch eine Menge großer, solider, achtbarer Firmen, damals war noch von einem „Kaufmannsstande“ als solchem die Rede. Wenn dies heut

zum Theil anders geworden ist, so tragen die Herren, welche im Reichstage damals die Gewerbe-freiheit durchbringen halfen, die meiste Schuld daran. Dagegen ist die jetzige Gewerbe-Novelle gerade dazu angethan, die schlechten Elemente aus dem Kaufmannsstande auszumerzen und sollte unser Stand dankbar dafür sein, daß hierzu endlich einmal Hand angelegt wird. Man hat sich an eine Aeußerung des Abgeordneten von Köllner gehalten, die durchaus nicht beachtliche, den soliden Kaufmann in irgend einer Weise herabzusetzen oder zu entwürdigen, wie dies an der anständigen Theil der Kaufmannschaft schon einzieht. Die „Kaufmännischen Blätter“, eine „Fachzeit-schrift für den gesammten Kaufmannsstand und für die Interessen der Handelsreisenden“ beschäftigen sich z. B. in einem längeren Artikel mit dem bekannten Kölner „Protest“, welcher gegen die Aeußerung des Abgeordneten von Köllner protestirte. Das Gesagte gegen den Kaufmann geht auf die Sachlage und deren Entstellung näher ein und äußert sich zum Schluß:

„Unsere Leser wissen nun, daß diese Aeuße-rung, auf welcher der Kölner Protest basiert, nicht gethan worden ist. Wir haben dies nachgewiesen und hoffen durch diesen Nachweis den deutschen Kaufmannsstand von dem Vorwurfe zu befreien, als würde von allen seinen Angehörigen ohne Prüfung der Sache geurtheilt. Wir bedauern deshalb, daß unsere Kölner Kollegen so wenig Unparteilichkeit bekundeten und einen gegenstandslosen Protest erließen.“ (Möchten Andere ebenso ehrenhaft handeln!)

Nun hat auch in Berlin vor einigen Tagen eine Versammlung, wie es heißt, von ca. 700 selbstständigen und conditionirenden Kaufleuten stattgefunden, in welcher derselbe Protest gegen die entstellte Aeußerung zu Papier gebracht wurde. Ein Herr „Rosenthal“ (!) eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß

die Reichstagsabgeordneten „Damberger“ (!), „Gold-schmidt“ (!), „L. Löwe“ (!) ihr Nichterscheinen entschuldigend hätten; erschienen waren die Abgeordneten „Munkel“ (!) und „Meyer“ (!). Dem letzteren ertheilte Herr Rosenthal das Wort. Herr Meyer bezeichnete die Handlungsreisenden als die „Pioniere der freiheitlichen Gedanken, die dieselben aus den großen Städten in das Land hineinbringen“. Der Abgeordnete Munkel sprach von einer „zweifelhaften Ehre“, Mitglied der Gewerbe-Commission gewesen zu sein; und Herr „Lissauer“ (!) protestirte gegen eine Adresse an den Abgeordneten Baumbach, die angenommen wurde. Dann ergriffen noch zwei andere Herren, Löwe und „Rothenburg“, das Wort u. s. w. Sieht dies nicht gerade aus, als ob die ganze Bewegung von einer großen, offenbar „semitisch angehauchten“ Centralstelle aus bewegt oder ins Leben gerufen worden wäre? — Wie gesagt: Gerade der selbstständige, tüchtige Kaufmann sieht in der Annahme der Gewerbe-gesetz-Novelle nicht eine Schädigung, sondern eine längst begehrte Würdigung seiner Interessen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juni. Se. Majestät der Kaiser und Königin empfingen, wie aus Ems gemeldet, gestern den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. Se. Majestät waren zum Empfange der Großherzoglichen Herrschaften auf dem Bahnhof erschienen und fuhrten mit Höchstselben nach dem „Russischen Hof“, wo Ihre königlichen Hoheiten logirten. — Heute Morgen machten Allerhöchst-dieselben eine Brunnen-Promenade und empfingen später den Chef des Civil-Cabinetts, Wirklichen Geheimen Rath v. Wilnowski zum Vortrage.

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Da war ich glücklich, denn die erste Person, der ich begegnete, war ein gewisser Capitän Clive, der am vorhergegangenen Abend mit Guy im Theater gewesen war. Die Information, welche ich Ihnen bringe, kommt direct von ihm.“

„Vivian Clive“, sagte Mrs. Hazelwood athemlos.

„Ja, ja, fahren Sie fort.“

„Guy ging am Abende des zehnten Mai mit Capitän Clive nach dem Princess-Theater, einfach, um sich bis zu meiner Ankunft die Zeit des Wartens zu vertreiben. Es trat eine bekannte Schauspielerin auf — eine Mademoiselle Fanchon — Capitän Clive versicherte mich, daß sie in London als eine gefeierte Künstlerin gette.“

Mrs. Hazelwood erbehte.

„Ich habe sie gesehen. Weiter!“

„Das Schauspiel war „Camille“. Von dem Momente, als diese Person auf der Bühne erschien, war Guy sehr, ja ganz unerklärlich aufgeregt — so zwar, daß sein Freund überrascht wurde und neugierig ward. „Ich könnte Ihnen für mein Leben nicht sagen, was über Hazelwood gekommen war“, sagte Clive, indem er mir die Geschichte erzählte. „Ich fragte ihn, ob er Fanchon jemals auf den Brettern gesehen, und er antwortete „Ja.“ „Auf den Brettern?“ sagte ich, und „Ja“ bekannte er, „ich kenne sie jetzt. Sie hat mich wohl dupirt, aber die Schuppen sind mir von den Augen

gefallen!“ Eine Bemerkung, die ich nicht im Mindesten verstand.

„Ich versuchte es, mich genau der Worte Clive's zu erinnern, damit ich Ihnen dieselben wiederholen könnte. Er bekannte, daß er selbst eine Schwäche für diese Schauspielerin hatte und war zornig und eifersüchtig auf seinen Freund. Als das Schauspiel zu Ende war, verließen die Zwei das Theater miteinander, aber an dessen Thor beilichte sich Hazelwood, sich von dem Richter zu beurlauben.“

„Nicht so schnell“, sagte Clive. „Wohin gehen Sie?“

„Mit diesem Mädchen muß ich sprechen,“ antwortete Guy, „oder in dem Versuche zu Grunde gehen.“

„Als der Wagen von Mademoiselle vom Theater fortfuhr, sah Clive seinen Gefährten in einen Fiaker springen und folgen. Gereizt und erbittert rief er selber ein drittes Miethsfuhrwerk, aber die beiden Anderen hatten einen Vorsprung vor ihm und Dank der Dummheit seines Kutschers, wie er sagte, waren sie fort, ehe er es gewahr wurde. Dies war das letzte Mal, daß er Guy Hazelwood sah.“

Der Sprecher hielt mit einer Art schmerzlichen Erstaunens inne. Dolly sah wie versteinert. Mrs. Hazelwood starrte fest auf den amerikanischen Doctor.

„Des ist nicht Alles!“ rief sie im Tone fester Ueberzeugung. „Sie haben etwas mehr zu sagen.“

„Nein, nichts mehr, was ein Factum genannt werden kann — dem Himmel sei Dank! Der Rest ist bloße Vermuthung.“

„Nennen Sie es, wie Sie wollen, nur sagen Sie es mir! Sie beendeten doch nicht Ihre Nachforschun-

gen nach Guy mit Capitän Clive's Geschichte. Wenn Sie mich im Geringsten bemitleiden — wenn Sie irgend eine Rücksicht für mich, als Guy's Mutter, haben — so lassen Sie mich Alles wissen, Doctor North.“

Er blickte unwillkürlich auf Dolly. Der Tod selber konnte nicht bleicher und starrer sein, als ihr Gesicht es war; aber es war auch etwas darin, was ihm be-fahl, zu sprechen.

„Ich zeigte Capitän Clive Ihre Depesche an mich,“ fuhr Doctor North fort; „er war höchlichst überrascht. Nach einigem Berathen beschloß wir, einen Versuch zu machen, die Schauspielerin selbst zu sehen. Wir fuhrten zu ihrem Hause — einer abgeschlossenen Villa in Baywater, die von der Straße durch eine hohe Mauer getrennt ist. Das Eingangsthor war verschlossen und all' unser Klopfen und Pochen war fruchtlos. Wir erkriegten endlich die Mauer, um die Läden des Hauses verschlossen und das Schweigen des Todes im Hause herrschend zu finden. Die Glocke war beseitigt und alle unsere Anstrengungen, die Bewohner hervorzurufen, waren vergebens. Mademoiselle's Wohnung war augenscheinlich verlassen und gegen jedes Eindringen wohl verwahrt. Wir gingen zu unserem Wagen zurück, beschloßen, Abends dem Schauspiel beizuwohnen und sie dort zu sprechen. Wir wollten uns sogleich Sperrfische sichern, aber als wir den Theaterzettel für den Abend sahen, fanden wir ein ganz unerwartetes Programm. Mademoiselle Fanchon, war annoncirt, sei von einer plötzlichen Krankheit ergriffen und unfähig, aufzutreten. Nichtsdestoweniger ergriffen wir, um uns doppelt der Wahrheit zu versichern, in das Theater, aber sie war

— Prinz Wilhelm hat sich am 15. d. M. nach der Dubrow zur Reihenjagd begeben. Am Ufer des hölzernen Sees — der Name ist an ihm das einzig Projaische — horstete die sonst in der Mark stark vertilgten Wögel mit dem prachtvollen Fluge.

— Prinz Wilhelm fuhr auch heute früh wieder nach dem Exercirplatze der Artillerie bei Tegel.

— Prinz Albrecht von Preußen, welcher zur Zeit im Schloß Ramenz weilt, gedenkt bis Anfang August daselbst zu bleiben.

— Der König von Dänemark beabsichtigt, am nächsten Freitag dem Kaiser in Bad Ems einen Besuch abzustatten.

— Die Nachrichten über das Befinden des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Maybach, lauten fortbauernmäßig günstig.

— Nach der gegenwärtigen Lage der parlamentarischen Geschäfte darf angenommen werden, daß der Schluß des Landtages am 30. Juni wird erfolgen können.

— Eines der absurdesten Gerüchte, mit denen in den letzten Tagen die Zeitungsleser regalirt worden sind, war unzweifelhaft das, wonach Herr v. Bennigsen zum Minister des Innern von Sachsen-Coburg-Gotha ausersehen sei. Dasselbe ist rasch durch die Thatsache dementirt worden, daß der Landrath Frhr. v. Rettelhobt in Deutsch-Krone dazu ernannt worden ist.

— Das „D. T.“ beweist in einem längeren Artikel, daß der einzige echt „staatsmännische“ Act des Herrn v. Bennigsen — sein Rücktritt war.

— Die Conflicts-Sehnsucht der Fortschrittspartei, schreibt die „N. W. B.-Z.“, ist im Juchmen begriffen. Sie braucht nämlich den Conflict, denn sie lebt vom Streite. Friede und Verträglichkeit ist ihrem Bestande und Wachsthum nicht zuträglich. „Zum Conflict, wenn er recht nervenstärkend wirken soll, braucht man neue Sprungfedern und Spannsaiten. Dergleichen erfrischt die Gemüther und bringt auch neue talentvolle Kämpfer auf den Plan.“ Die Verwirklichung ihrer Hoffnung erwartet die „Volksztg.“ aus den auf die Verstaatlichung noch weiterer Eisenbahnstrecken und des Versicherungswesens gerichteten Plänen des Reichskanzlers. Auch ist das Blatt der fröhlichen Zuversicht, daß seine Partei im „Conflict“ siegen werde.

Charlottenburg. Für die neuen Kirchenglocken der Luisenkirche hat Sr. Majestät der Kaiser selbst die Wahlprüche zu bestimmen geruht. Demnach kommt auf die Hauptglocke unter dem Reliefportrait der Königin Luise folgender Wahlpruch: „Wie der Herr gewollt, also ist es geschehen;“ auf die zweite Glocke unter dem Reliefportrait des Kaisers soll folgender Wahlpruch Sr. Majestät gesetzt werden: „Im Glauben ist die Liebe und die Hoffnung.“ Am 2. September d. J., als am Sedantage, werden die neuen Glocken zum ersten Male läuten.

Kassel. Der hier tagende Müller-Congress beschloß, die Reichsregierung um Erlaß eines Wassergesetzes zu ersuchen.

Frankfurt a. M. Der verantwortliche Redacteur der „Zefret. Btg.“, Frenkel, wurde wegen Beleidi-

gung des Fürsten Bismarck zu einem Monat Gefängniß und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Würzburg. Professor Michel hat die Augen-Operation am General v. Tottleben glücklich vollzogen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Tisza-Eszlarer-Proceß hat begonnen: Als erste Zeugin wurde die Mutter der Esther vernommen, worauf das Verhör der des Mordes Angeklagten folgte; dieselben leugneten sämmtlich. An dieses Verhör schloß sich die Vernehmung des 14jährigen Moritz Scharf, welche drei Viertelstunden dauerte. Die Confrontirung dieses Zeugen mit den Angeklagten verursachte eine sehr erregte Scene. Der Angeklagte Josef Scharf, Vater des 14jährigen Belastungszeugen Moritz Scharf, bezeichnet die Anklage als eine unsinnige Erdichtung. Die Confrontation Scharf's mit der Mutter Esther Solymossh's verlief resultatlos. Wittve Johanna Fekette sagte aus: „Am 1. April zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags vernahm ich, an der Synagoge vorübergehend, ein Wehklagen, das ich jedoch nicht näher beachtete. Somit weiß ich auch nicht, ob es von einem Kinde oder einem erwachsenen Menschen herrührte. Ich sah ferner zwei Juden, die vor der Synagoge an je einer Seite der Thür standen und auf die Straße blickten; doch konnte ich diese Juden zufolge der großen Distanz nicht erkennen.“ — Am 20. Juni wurde Frau Fekette ein zweites Mal vernommen, wobei sie, wie folgt, aussagte: „Am 1. April ging ich von D. Falu nach Hause; das Weinen, das ich gehört, kam nicht von einem Kinde; ich weiß nicht, ob 11 Uhr schon vorüber war, als ich an der Synagoge vorüberging; ich weiß nur, daß es bald, nachdem ich daheim angelangt war, Mittag wurde.“

Frankreich.

Wie vorausgesehen wurde, hat die gestrige Garibaldi-Feier höchst geringen Eindruck gemacht. Die conservative Presse verhöhnt diesen „Schwindel“.

England.

Das Oberhaus beendete die Special-Berathung der Bill, durch welche die Ehe eines Wittwers mit seiner Schwägerin legalisirt wird.

— Die Königin von England weilt bekanntlich seit einigen Tagen in Balmoral in Schottland. Dort sah am vorletzten Sonntag ein edler Lord aus dem Gefolge der Königin eine junge Frau, die auf dem Wege zur Kirche ihre Schuhe in der Hand trug und barfuß ging. Lächelnd nahte er sich mit der Frage, ob das hier zu Lande so üblich sei. Die Antwort lautete: „Bei uns ist es Sitte, daß barfuß geht, wer Lust dazu hat, und die Anderen sich nicht um Dinge kümmern, die sie nichts angehen.“

— Das Unglück in Sunderland ist auf die einfachste Weise entstanden. Etwa 1000 Kinder gingen von der Gallerie herab, als die Vorstellung zu Ende war. Der Ausgang war ein enger, nur 2 Fuß breiter. Die vordersten Kinder quetschten sich dort, die andern drängten nach, infolge dessen fielen die ersten nieder; der Zug ging über dieselben weg und man wurde erst auf das Unglück aufmerksam, als ein Hügel von Kindern am

Boden lag, von denen — wie gesagt — 186 als Todte aufgefunden wurden.

Rußland.

General Gurko ist zum Gouverneur von russisch Polen ernannt.

Spanien.

Von siebzehn Mitgliedern der „Schwarzen Hand“, welche der Ermordung Blanco's angeklagt waren, wurden sieben zum Tode, acht zu Zwangsarbeiten verurtheilt.

Capland.

Die Nachricht von der Ermordung des Missionars Schroeder wird bestätigt. Man betrachtet dies in der Colonie als ein schlimmes Anzeichen der unter den Eingeborenen herrschenden Stimmung, da die deutschen Missionare durchaus keine politische Stellung gegenüber den Vorgängen im Zululande einnahmen und allgemein beliebt waren.

Provinzielles.

Breslau. Der Ober-Präsident v. Seydewitz hat sich nach Schluß des Reichstages von Berlin aus zum Kurgebrauch nach Karlsbad begeben. — In der heutigen Verwaltungsraths-Sitzung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft wurde die Verstaatlichungs-Offerte nebst dem Vertrage vorgelegt und nach eingehender Erörterung und Anhörung des Directoriums einstimmig angenommen. Dagegen wurde in der Directions-Sitzung der Rechten-Deutscher Eisenbahn-Gesellschaft beschlossen, die Ankaufs-Offerte der Regierung nicht unmittelbar als unannehmbar zu bezeichnen, wenn dieselbe auch als eine den Verhältnissen nicht entsprechende erachtet wurde. Alles Weitere wurde einer späteren Beschlusfassung vorbehalten.

Oppeln. Infolge des Ausbruchs der Pocken in Russisch-Polen ist das Königl. Regierungs-Präsidium ersucht worden, auf's Schleunigste alle Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, um der Einschleppung und Ausbreitung der Krankheit entgegen zu wirken.

Locales.

* Nach den mannigfachen Berichten, welche uns theils in Briefen, theils durch Augenzeugen zugehen, ist der Schaden, den das gestrige Unwetter angerichtet hat, bedeutend größer, als der, welcher im vorigen Jahre unser schönes Thal heimsuchte. Leider sind fast alle die Neubauten, welche mit z. Th. großen Unkosten hergestellt wurden, da sie natürlich die Festigkeit noch nicht haben konnten, welche nur die Zeit giebt, zerstört worden, und mit kummervollen Blicken schauen die Besitzer auf die verwüsteten Wiesen, zerstörten Felder und vernichteten Gärten. Der reiche Segen, den gerade dieser Sommer versprach, macht den Verlust um so herber und der erneute Einbruch der Elemente die Bewohner fast muthlos. Näheres unter „Hochwasser“. — Uns geht die Bitte zu, unsern Lesern mitzutheilen, daß Alles geschehen wird, um die Communication im Gebirge so bald als möglich herzustellen, und daß ein reger Fremdenbesuch um so freudiger

nicht da. Von irgend einem ihrer getäuschten Bewunderer erfuhr Olive, daß etwas sehr Mysteriöses geschehen sei. Es wurde geglaubt, daß Mademoiselle mit einem begünstigten Verehrer London verlassen habe — und nach Frankreich geflohen sei — aber ich brauche Ihnen das Geschwätz des Fohers nicht zu wiederholen. Auf jeden Fall war die schöne Favoritin fort und der Director wollte oder konnte uns betreffs ihrer keine nähere Information geben.

Er hielt wieder inne. Beide, Mrs. Hazelwood und Dolly, erhoben sich zugleich. Die Letztere überreichte Stephen North den anonymen Brief, welchen sie von London erhalten hatte.

„Sehen Sie!“ sprach sie, „denken Sie, der Schreiber dieses könnte Mademoiselle Fancon sein?“

Er nahm die Note und las sie schweigend. Sein dunkles, ernstes Gesicht veränderte sich.

„Fragen Sie mich nicht, Miß Hazelwood,“ antwortete er mit einer leisen Stimme. „Ich habe nicht die Mittel, es zu wissen.“

Ihre Hand war auf seinem Arm, ihre großen, weit geöffneten Augen blickten in die seinigen.

„Ich weiß, was Sie denken — ich weiß, was Capitän Olive denkt. Es ist —“

Aber die Worte wollten nicht kommen.

Mit einem Schrei, in den Scham und Verzweiflung sich mischten, vollendete Mrs. Hazelwood den Satz.

„Daß mein Sohn durchgegangen mit Mademoiselle Fancon, der Schauspielerin! Daß er Ihre, Namen und Liebe vergessen hat! Daß er plötzlich ein Schuft und ein Schurke geworden! Ihre Geschichte weist zu

deutlich auf diesen Schluß. Wie können Sie, wie wagen Sie es, dies zu glauben — Sie, der Sie ihn so lange und so intim gekannt haben? Ein Hazelwood sollte das thun? Nein, nein; nie und nimmermehr!“

Aber in demselben Momente stürzte sie zu Dolly und riß diese an ihr Herz.

„Hinsort habe ich keinen Sohn!“ rief sie, „er ist todt für mich von dieser Stunde an! Denke nicht wieder an ihn — niemals wieder! Ich könnte ihm verzeihen, daß er mein Herz gequält, aber nie verzeihe ich ihm die Sorge und die Demüthigung, welche er über Dich gebracht hat!“

Sie schloß das Mädchen trampfhaft in ihre Arme und weinte über ihr in einer herzbrechenden Weise. Dolly stand eine kleine Weile passiv, dann riß sie sich los.

„Was! Ihr Beide glaubt es?“ rief sie. „Seine Mutter und sein theuerster Freund! Doctor North, vor Monaten sagten Sie mir zu Sea-View, daß Guy Hazelwood ein Bayard ohne Furcht und Tadel sei.“

Stephen North erschien von tiefem Schmerz bewegt.

„Und ich glaube es noch,“ antwortete er mit gedämpfter Stimme. „Unbegreiflich, wie das Geheimniß seines Verschwindens ist, will ich ihn doch dieses — (er blickte unwillkürlich auf Dolly) — Unmöglichen nicht für säßig halten. Zürnen Sie mir nicht, weil ich gezwungen war, Ihnen Thatsachen zu berichten, die ebenso schwer auszusprechen, wie zu hören waren.“

Trotz ihres Unglückes konnte sie noch gerecht sein.

„Ihnen zürnen? O nein,“ sagte Dolly und sie streckte ihm ihre kalte Hand entgegen.

Stephen North drückte diese einen Moment, ließ sie dann los und wendete sich Mrs. Hazelwood zu.

„Wissen Sie irgend etwas Näheres von Mademoiselle Fancon?“ sagte er. „Oder von irgend einer vergangenen Bekanntschaft, die sie mit Guy gehabt haben könnte?“

Mrs. Hazelwood schwieg. Wie ein Blitz stieg in ihr die Erinnerung an jenen Abend auf, als die schöne Schauspielerin auf der Londoner Bühne bei dem Anblick ihres Sohnes in Ohnmacht sank; an seine Aufregung bei dieser Gelegenheit und an den Eindruck, den es auf Alle in der Loge gemacht. Ihre Augen begegneten denen Dolly's. Derselbe Vorfall war in Beider Erinnerung gekommen.

„Ich weiß nichts von Mademoiselle Fancon,“ antwortete Mrs. Hazelwood zwischen Schluchzen und Stöhnen — „nichts von irgend einer Bekanntschaft, welche sie mit Guy gehabt haben mag, aber ich habe Grund zu glauben, daß sie einander nicht fremd sind.“

Der Doctor sah beunruhigt aus.

„Unter diesen Umständen,“ sagte er, „ist es nur billig, zu schließen, daß die Schauspielerin die einzige Person sei, welche das Geheimniß von Guy's Verschwinden erklären kann. Sie ist, höre ich, eine Französin. Morgen gehe ich nach Paris, um Sie zu finden.“

„Paris? Dann denken Sie, daß sie dort sei?“

„Ich denke, daß ich dort bestimmte Nachrichten von ihr hören kann.“

begrüßt werden wird, weil er den Bewohnern aller Stände Beschäftigung und Nahrung giebt. — Gestern und heute sind die Breslauer Züge nicht angekommen, da bei Salzbrunn (auch bei Stannowitz) Dammrutschungen stattgefunden haben und die Züge entgleist sind, ebenso ist die Strecke nach Schmiedeberg noch nicht befahrbar.

* Das Programm des Richard-Wagner-Theater-Orchesters wird u. A. jene Stücke von Richard Wagner enthalten, welche seiner berühmtesten Werke entnommen sind und durch die Anton Seidl mit seinem famosen Orchester zuerst in Berlin so colossalen Erfolg erzielte. Das erste Concert des Richard-Wagner-Theaters in Berlin brachte eine Einnahme von 9500 Mk., die größte, die bisher in der Reichshauptstadt je erzielt worden war. Auch in Italien ruhte der Schwerpunkt des Erfolges im Orchester.

** [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurden der Bauergutsbesitzer August Wilhelm Büttner aus Voigtsdorf und dessen Söhne Robert und August, sowie die Ehefrau des Ersteren, Henriette geb. Hampel, von der Anklage der gemeinschaftlichen räuberischen Erpressung und Nötigung — begangen gegen den Güterschlächter Philipp Isaaksohn aus Bromberg — freigesprochen. Näherer Bericht über die Verhandlung, welche bis 6 Uhr Abends andauerte, morgen. — Die zweite Verhandlung ist bis nächsten Mittwoch vertagt.

Hochwasser.

Breslau, 20. Juni. Der gestrige Abendzug der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn ist infolge eines bei Salzbrunn niedergegangenen Wolkenbruchs entgleist. Personen sind dabei nicht verletzt worden.

Liegnitz. In Folge des anhaltenden Regens ist die Ratzbach rapide gestiegen, so daß sie an der Hinterbleiche bereits die Ufer überschritten hat. Die Gärtnerei'sche Badeanstalt ist vom Wasser fortgerissen und droht daselbe Schicksal dem weiter unterhalb gelegenen neuen Friedrichsbade, welches man einstweilen mit starken Tauen zc. zu halten sucht. Auch der seit gestern tobende Sturm hat in den Promenadenanlagen arg gewirksam gemacht und ebenso auf dem Ausstellungsplatze Schaden angerichtet. Nach dem Barometerstande ist noch wenig Aussicht auf besseres Wetter vorhanden. — Zwischen Schweidnitz und Striegau ist gestern ein Wolkenbruch niedergegangen und hat das in Folge dessen eingetretene Hochwasser eine Eisenbahnbrücke bei Stannowitz derart beschädigt, daß dieselbe unpassierbar ist; ebenso sind weiter aufwärts Beschädigungen am Bahndamm eingetreten. Die Eisenbahnzüge von Frankenstein sind in Folge dessen heute Vormittag ausgeblieben. (S. St.)

Fauer. Auch von den Ueberflemmungen der Wüthenden Reisse laufen aus dem Fauer'schen Kreise zahlreiche Berichte ein. In Fauer selbst stehen die Viehweide, der Schießwerder und viele Häuser unter Wasser, die Chausseen nach Volkenhain und Goldberg-Schönau sind überfluthet. Die Geschäfte des Jahr- und Viehmarktes haben dadurch viel Schaden erlitten. Auch die Militär-Schwimmanstalt ist weggeschwemmt, und konnte sich der dort stationirte Posten nur mit Mühe retten. Nach Alt-Fauer und Semmelwitz soll ein Militär-Kommando von je 60 Mann abgegangen sein. — In Alt-Fauer, Brechelschhof und Bremberg hat das Wasser ebenfalls große Verwüstungen angerichtet; die Bewohner haben sich mit ihrem Vieh nach dem Brechelschhofer Gutshofe geflüchtet. — In der Volkenhainer Gegend ist ein Wolkenbruch gefallen. Nieder-Würgsdorf steht vollkommen unter Wasser. — Poischwitz ist auch überfluthet und vom Verkehr mit Fauer abgeschnitten.

Goldberg, 21. Juni. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch trat die Ratzbach aus ihren Ufern, vereinigte sich mit den Wässern der Mühlgräben, so daß gestern Mittag das Thal in der Oberau wie der Sand einer großen wogenden See glich. Der Strom wälzte sich bis an die Schulz'sche Gerberei und die Neumann'sche Hutfabrik. Die tiefliegenden Gärtnereien von Schröter unter dem Mühlberge und Niebel unter dem Gerberberge, sowie die Häuser auf dem Sande waren unter Wasser gesetzt. Bei dem fortdauernden Regen und den vom Gebirge herströmenden Wassermassen steht aber noch größeres Unglück durch Wasser-schaden zu befürchten. Bad Hermsdorf ist leider auch durch die Wasserfluth schwer heimgesucht worden und schreibt uns ein Augenzeuge: In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch um 3 Uhr zeigte das Rauschen des Wassers den Bewohnern des Kurhauses an, daß die Ratzbach aus den Ufern getreten und bereits die nahen Wiesen überfluthet hatte. Der Badebesitzer Dr. Leo ließ alsbald durch Maurer alle Thüren des Kur-saales vermauern, so daß derselbe vollständig wasserfrei blieb. Im Garten selbst war Alles unter Wasser gesetzt und mußten die weiteren Sicherheitsarbeiten nur auf Röhren ausgeführt werden. Eine Säule des Kur-gartens nach der andern riß der in 2 Stunden schnell

reisende Strom weg. Alle Heuborräthe bis auf die höchsten Stellen der Ratzbachwiesen sind hinweggewaschen. Das Hauptgebäude ist wasserfrei und bleibt es voraussichtlich auch. Nach den in Hermsdorf vorgefundenen Merkmalen war die Fluth von 1870 4 Fuß niedriger als die jetzige. Wiegeln, Kinderwagen, ein Kind u. s. w. kamen mit der Fluth. Die benachbarte Deichsa ist wenig angeschwollen. (S. Stbltt.)

* Schönau, 20. Juni. Gestern und heute hat es in unserem Thale schwere Regenwetter gegeben und sind die Wassermassen der Ratzbach und der Neben-Gewässer mit großer Gewalt überall hernieder gekommen; die Schäden, welche das vorjährige Hochwasser angerichtet hat, werden von dem diesjährigen, wie wir von heimkommenden Landleuten hören, noch übertroffen und sind die Ufer und besonders die Neubauten an vielen Stellen zerstört.

— Der Verkehr war erheblich gehemmt, doch ist seit Vormittag das Wasser in langsamem Sinken. — Heute fand hier das Ober-Ersatz-Geschäft statt, doch hatte das Hochwasser das Erscheinen verschiedener Gesellungs-pflichtiger verhindert.

-x- Löwenberg. Die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage und die im Gebirge stattgefundenen Wolkenbrüche haben ein Uebertreten des Bobers und der kleinen Bäche zur Folge gehabt. Am Dienstag Abend wurde von Landeshut telegraphisch Hochwasser angemeldet, welches leider auch gekommen ist und die Niederungen am Bober vollständig überschwemmt hat. Mittwoch Nachmittag drang das Wasser bereits bis in die unmittelbar vor der Stadt liegenden Gärten und Häuser vor, die dort befindlichen Kräuterpflanzungen total überfluthet. Nach den neuesten Depeschen soll ein abermaliges Steigen des Wassers zu befürchten sein. Die Fischergasse steht vollständig unter Wasser. Der Verkehr mit Bunzlau und Goldberg ist fast abgeschnitten.

Neurode. Hier ist ein Wolkenbruch gefallen. Der Peleflus ist weithin ausgetreten.

* Agnetendorf, 20. Juni. Gestern 3 bis 4 Uhr Nachmittags, nach mehr als zwei-tägigem, fast anhaltendem Regen, hatten die drei sich hier zum Agnetendorfer Wasser vereinigenden Wasser, der Pratsch, das Thurm- und das Hüttenwasser, eine so drohende Höhe erreicht, daß sich die den ganzen Nachmittag und bis spät in die Nacht von den disponiblen Leuten fortgesetzten Rettungsarbeiten, um das Wasser einzudämmen, wirkungslos erwiesen, und blieb nur übrig, der Wuth des Elementes freien Lauf zu lassen, um nicht noch Menschenleben auf's Spiel zu setzen. Der heutige Morgen bot ein Bild traurigster Zerstörung, die bei Weitem größer als voriges Jahr. Namentlich haben die Glasschleifereien von H. Richter und Scholz, die Niedermühle, welche unterspült, die Holzwaaren-Fabrik (Firma G. Herzig), der Herzig'sche Garten, die Brettschneide von Barisch & Mescheder, welche noch in der Nacht geräumt wurde, der Gasthof von Beyer und viele Andere gelitten und kann man nur mit Behemuth daran denken, wie emsig die Befürsorgten bemüht waren, die letzten Spuren des vorigen Jahres zu verwischen, wobei sie das ohnehin knappe Geld und die eigene Kraft einsetzten. Die Passage ist für Fuhrwerk, für hoffentlich nur ein paar Tage, ganz gestört, da sämtliche Brücken theils ganz und theils halb weggerissen sind und sich die Postboten den Weg über den Herdberg und die Schärfe von Hermsdorf u. s. bahnen mußten; ebenso ist der Telegraph von hier nach Döbberich, sowie nach Hirschberg seit vergangener Nacht unterbrochen. Der königliche Landrath ist vom hiesigen Gemeindevorstand telegraphisch von dem Hochwasser Abends 7 Uhr in Kenntniß gesetzt worden, da ein Fallen des Wassers nicht eintreten wollte. Bei der ohnehin mit Glücksgütern nicht gesegneten Gemeinde steht manches Betroffene trübe in die Zukunft und würde militärische Hilfe von Allerhöchster Stelle ein wahrer Segen sein.

W. Schreiberhau, 20. Juni. Der seit Montag Abend und bis heute immer noch anhaltende Regen, begleitet von furchtbarem Sturme, hat unsere Gebirgs-wässer zu einer ganz enormen Höhe anschwellen lassen, sodaß dieselben auf vielen Stellen austraten und dadurch großen Schaden anrichteten. In der Chaussee sind an mehreren Stellen ziemliche Löcher ausgespült. Die von der Chaussee aus über die Rochel zum Rochel-fall führende hölzerne Brücke wurde weggerissen und mit fortgeschwemmt. Ein eigenthümliches Getöse verur-sachen die durch die Gewalt des Wassers aneinander prallenden Steine. Der Wind hat unter den Bäumen ebenfalls beträchtlichen Schaden angerichtet, große, starke Tannen und Fichten direct in der Mitte durch-brochen, viele auch entwurzelt. Das Hochgebirge hält Rückzahl seit Sonntag in feierliches Dunkel gehüllt. 3, 4 und 5 Grad Wärme.

* Herischdorf. Auch hier, sowie in dem an-grenzenden Cunnersdorf hatte das Wasser eine kaum je

erreichte Höhe genommen. In der Nacht vom 19. zum 20. d. waren die niederen Theile der Warmbrunner Chaussee so vollständig unter Wasser gesetzt, daß eine Communication auch zu Wagen nicht mehr möglich war. Sämmtliche Lauffstege zwischen den beiden Orten sind mitgenommen und liegen zertrümmert an starken Bäumen, meist große Strecken von ihrem sonstigen Standorte. Die meist hübschen und gut gepflegten Gemüse- und Blumengärten stehen unter Wasser, auch die niederen Stockwerke vieler Häuser mußten vor dem eindringenden Elemente geräumt werden. Dasselbe gilt auch zum Theil von den Häusern und Gärten jenseits der Straße. Die Straße selbst scheint, außer daß die Pflasterung vollständig von Kies abgewaschen ist, nicht sehr viel gelitten zu haben, wenigstens sind die Löcher, die an den Fußstegen gerissen sind, unbedeutend; die Pflasterung ist an keiner Stelle aufgerissen. — Wie wir hören, sind auch die Bäder in Warmbrunn von dem Hochwasser nicht verschont geblieben, wenigstens konnte heut weder im großen, noch im kleinen Bassin gebadet werden.

Zillertal, 20. Juni. Wir haben leider wieder Hochwasser und schlimmer, als im vorigen Jahre. Gestern Abend nach 8 Uhr wurde die Feuerweh in Ober-Erdmannsdorf alarmirt, weil der Gastwirth Hallmann'schen Besetzung Gefahr drohte; es galt, hier zu räumen und zu retten. Das Wasser war fortwährend im Steigen und drohte mit seinen pfeilschnell daherschießenden Massen die massive Brücke, die nicht sehr breit ist, zu sprengen. Der neue Damm der Lomnitz, dessen Böschung schon recht hübsch grün geworden war, schien halten zu wollen und einzelne Menschen gingen auf demselben hin und her; gegen Mitternacht ist derselbe aber doch geborsten, und nun wälzte sich der Strom wie im vorigen Jahre wieder über Feld und Wiese auf das Erdmannsdorfer Gemeinbehau zu, dessen Bewohner sich durch die Fenster retten mußten; das Wasser fluthete weiter über die Straße nach dem Hause des Tischlermeister G. zu. Die Frau G. hat aus einem Fenster des Oberstockes nach Hilfe gerufen und ist aus dem Hause getragen worden; kaum war sie gerettet, so riß der Strom den Unterstock des Vorderhauses weg und die Giebelwand mit obigem Fenster stürzte nach. Die guten Möbel der fortgerissenen Wohnung sind vom Wasser mit fortgenommen worden, soweit die Wohnung selbst weggerissen ist; auch der im Sommer neu angelegte Garten ist wieder verschwunden. Der neue Damm der Lomnitz, an welchem vom zeitigen Frühjahr an bis jetzt gebaut wurde, ist an dem einen Ufer gänzlich verschwunden und an dem andern bedeutend zerstört; wenn man das sieht, so fallen einem die Worte Schiller's ein: „Denn die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand!“ Man denkt aber auch der Allmacht Gottes und der Ohnmacht der Menschen; in wenig Stunden ist Das vernichtet, woran Monate lang mit Fleiß und großen Kosten gearbeitet wurde. — Die Schule hier blieb heute leer, denn der Weg zu derselben führt an zwei Stellen über die Lomnitz und war entweder gar nicht oder nur mit großer Gefahr zu passieren. Noch regnet es. Gott helfe Allen!

Bermischte Nachrichten.

— [Töbten von Geflügel und Fischen.] Wenn auch glücklicher Weise nicht allgemein, so herrscht doch leider, wie Karl Rux mit Recht sagt, noch zu vielfach der Gebrauch, daß man Hühner und anderes Geflügel schlachtet, indem man ihnen die Kehle abschneidet und sie dann langsam verbluten läßt. Noch ärger ist dies bei den Gänsen, denen man häufig genug mit einem stumpfen Messer ein Loch in den Hinterkopf bohrt, um das langsam ausströmende Blut für das sogenannte Schwarzfauer zu gewinnen, wobei die Gans natürlich eines sehr qualvollen Todes stirbt. Um der Barmherzigkeit willen, zur Wahrung ihrer Selbstwürde und ihres Seelenadels sollten deutsche Frauen in ihrer Häuslichkeit zum Schlachten alles Federviehes immer nur den sogenannten Genickmeißel einführen; ein Instrument, welches in jedem Haushaltungs-Magazine zu haben ist. Vermittelt desselben tödtet man, durch Einstoßen in den Hinterkopf, ein Huhn zc. augenblicklich und hängt dasselbe dann mit gebundenen Füßen zum Ausbluten auf. Dabei ist zu bemerken, daß einerseits durch eine völlige Entleerung des Blutes das Fleisch an Nahrungswerth bedeutend verliert und daß andererseits auch beim Schlachten mittels des Genickmeißels vor dem völligen Absterben das Blut einer Gans in reichlicher Weise genommen werden kann. Am grausamsten geht man unter allen Thieren noch allenthalben mit den Fischen um. Sie müssen entweder in abgestandenem Wasser eines langsamen, peinvollen Todes sterben oder man bekommt sie frisch in die Küche und fterben nun in voller Kraft bei lebendigem Leibe unter fürchterlichen Schmerzen geschunden und noch immer zappelnd und zuckend in Stücke zerschneiden.

Es wäre wohl an der Zeit, daß alle deutsche Hausfrauen entweder niemals andere Fische mehr kaufen, als solche, welche durch einen Schnitt zwischen Rückgrat und Hinterkopf sofort nach dem Fangen geschlachtet worden, oder daß sie die in der Küche zur Zubereitung gelangenden frischen Fische sogleich schlachten lassen. Ganz besonders ist es hierbei zu beherzigen, daß die langsam absterbenden Fische in ganz unglaublicher Weise an Wohlgeschmack und Nahrungswert verlieren. Ebenso verliert das Fleisch sämtlicher Thiere überhaupt, wenn sie eines langsamen, qualvollen Todes sterben, an Geschmack und Werth, ja solches Fleisch kann sogar, wie dies bereits in vielen Fällen festgestellt ist, geradezu giftig werden. So soll der Braten eines Rehes, welches, in der Drahtschlinge gefangen, tagelang gezappelt hatte, bevor es gestorben, Allen, welche davon genossen, eine gefährliche Krankheit gebracht haben. Immerhin wird diese Warnung nicht vergeblich sein, obwohl wir mit Bestimmtheit annehmen dürfen, daß Grausamkeiten, wie z. B. das stundenlange Umhertragen an den Füßen gefesselter, junger Hühner, die mit den Köpfen nach unten hängen, während des Einkaufens

auf dem Wochenmarkte bei verständigen Hausfrauen nicht mehr vorkommt.

— [Zur Pferdekenntniß.] Noch viel zu wenig bekannt ist ein Verfahren, welches unter den nordamerikanischen Farmern fast allgemein zur Anwendung kommt, um das Alter eines Pferdes zu bestimmen. Bekanntlich geben die Zähne hierfür kein sicheres Merkmal mehr, wenn dasselbe acht Jahr alt geworden. Nun sind zwar „die edelsten Kräfte der Nation“, in deren Händen sich der Pferdehandel überwiegend befindet, mit feinitischer Zudigkeit immer bemüht gewesen, gewisse Mittelchen anzuwenden, um selbst das Kennerauge zu trüben und den Bucephalos zu verjüngen. Die schlaunen Yankee's lassen sich aber nicht täuschen, sie sehen dem Koffe nicht bloß in's Maul, sondern auch in's Auge, und da hat der Zahn der Zeit ein untrügliches Zeichen zurückgelassen, das selbst der geriebenste Hebräer nicht mehr wegzubilden kann. Die Sache verhält sich einfach so: Wenn das Pferd neun Jahr alt geworden ist, dann bekommt es eine Runzel in das Augenlid und zwar in der oberen Ecke des unteren Lides, und in jedem weiteren Jahre bildet sich eine neue, mehr oder weniger wohlentwickelte Runzel. Wenn ein Pferd beispielsweise

zwei solche Runzeln hat, so ist es elf, wenn vier, so ist es dreizehn Jahre alt. Man braucht die Anzahl dieser Runzeln nur zu der Ziffer neun zu addiren und man hat sicher das Alter des Pferdes. Locale Erscheinungen, wie chronische Entzündungen und Eiterungen des Auges, können die Bildung der Runzeln zwar beeinträchtigen und das Resultat weniger wahrscheinlich machen; indeß zählen solche Fälle doch zu den seltenen Ausnahmen. Schreiber dieses hat einmal einem Landwirth, der einem selbstgezogenen alten Pferde das Gnadenbrot gewährte, nicht wenig damit imponirt, daß er das Alter des Gauls auf 21 Jahre angab und damit den Nagel auf den Kopf traf.

* Hirschberg. Die unterbrochenen Bahn-Verbindungen zwischen hier und Glatz resp. Breslau, welche infolge mehrfacher Dammrutschungen, Unterspülungen von Brücken u. c. stattgefunden hatten, sind nunmehr mit Ausbietung aller Kräfte von Seiten der Bahnverwaltung wieder hergestellt, so daß von heute Nachmittag ab sämtliche Züge wieder sahrplanmäßig abgehen werden.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum Umtausch der Stamm-Actien und Prioritäts-Actien der zur Verstaatlichung kommenden Oberschlesischen Eisenbahn, Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, Bosen-Kreuzburger Eisenbahn, Berlin-Hamburger Eisenbahn und Altona-Kieler Eisenbahn in andere gute Anlage-Papiere halte ich mich empfohlen.

Die per 1. Juli c. fälligen Coupons und gezogenen Effecten löse ich schon jetzt ein.

C. Sattig, Bank- und Wechsel-Geschäft.

2883

90 Pf. pro Quartal durch alle Postanstalten.

Bekanntmachungen,

Auctionen, Submissionen, Verkaufs-Anzeigen, Stellenangebote, Familien-Anzeigen, Nachrufe, Geschäftsanzeigen jeder Art finden durch den in Löwenberg i. Schl. wöchentlich 2 Mal (Mittwoch und Sonnabend) in großem Format und bedeutender Auflage erscheinenden

2878

„Bürger- und Hausfreund“

die zweckentsprechendste Verbreitung. Der Insertionspreis ist ein äußerst billiger: 10 Pf. pro 4gesp. Zeile. Der „Bürger- und Hausfreund“ wird besonders viel gelesen in den Stadt- und Landreisen Löwenberg, Lauban, Bunzlau, Goldberg, Greiffenberg, Liebenhau, Lähn und enthält im redactionellen Theile populär geschriebene Leitartikel aus gewandter Feder, eine politische Uebersicht, reichhaltige Provinzial-, Lokal- und vermischte Nachrichten, sowie spannende Erzählungen. Der „Bürger- und Hausfreund“ soll ein Volksblatt für Stadt und Land sein. Seine beiden Gratisbeilagen tragen hierzu ebenfalls bei. Der vierteljährliche Preis dies. Blattes beträgt bei allen Postanstalten 90 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mk. 15 Pf.

Redaction und Verlag.

90 Pf. pro Quartal durch alle Postanstalten.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saaran (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn), Breslau (Schweid. Stadtgr. 12) und Merzdorf (an der Schlef. G. B. V.) 2800

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngemittel**. **Proben und Preis-Courants** auf Verlangen franco.

Auch sämtliche **Niederlags-Verwaltungen** von C. Kulmiz übernehmen **Aufträge** und halten während der **Saatzeit** Superphosphate u. c. auf Lager.

Dom. Seitendorf, Kreis Schönau, sucht bei hohem Lohn zum baldigen Antritt **einen Viehschlepper**. 2866

Eine Gefinde-Köchin **Dominium Boberstein**.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. Scheibert.

Bureau für Land- und Forstwirtschaft, Neue Herrenstraße 1. Kostenfreier Nachweis nur guter Hypotheken.

Von meinen getrockneten Gemüsen in Tafeln zu 5 Portionen empfehle

Schnitt- und Brech-Bohnen, rothen, Brüsseler, und Grün-Kohl, Sauerampfer, Carotten, Sellerie, Julienne, als auch **Erbjens- und Bohnen-Suppen-Extract und Erbsen-, Bohnen-, Linsen-, Reis-, Grieß-, Hafergrüt-Suppen, Erbwurst**, sowie **Kaiser-Paprika** (gekochten). 2852

Louis Schultz.

Medicinisches Tokayerwein,

dessen Eigenschaft als Stärkungsmittel für kranke und schwächliche Personen von den Aerzten anerkannt ist, empfiehlt in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ -Originalflaschen à Mk. 2.— Mk. 1.— und 50 Pf. 2881

Richard Krause, An den Brücken 7.

Ein junger, glatthaariger

Winscher

(Hund) wird zu kaufen gesucht. A 138 Wilhelmstraße 28, 1. Etage.

Dem Gräfl. Wirtschafts-Inspector und Amtsvorsteher Herrn **Menzel**, dem Ortsrichter Herrn **Stumpe**, sowie den Herren der Feuerwehr und sämtlichen Einwohnern, welche so brav mit ihrer Hilfe uns zur Seite gestanden, sagen unseren herzlichsten, besten Dank.

Winzer und Frau, Boberrührsdorf.

2880

Einen Lehrling

sucht zum baldigen Antritt 2871 **E. Scharfenberg, Maler,** Hirschgraben.

Ich suche zum 1. October ein 2876 **ordentliches, kräftiges Mädchen,** welches die Wäsche versteht. **Pomitz, Senfleben, Pastor.**

Laden und Wohnung zu vermieten **Garnlaube 22.** A 137

Berichtigung.

In der gestern aufgegebenen Annonce Nr. 2873 (Vermietung) ist fälschlich Nr. 134 gesagt, soll aber heißen **Bahnhofstr. 34**, ebenso ertheilt Auskunft nicht Nr. 130, sondern **Nr. 30.** 2882

Cavalierberg — Felsenkeller. Mittwoch den 27. Juni.

Grosses Concert

des **Richard-Wagner-Theater-Orchesters**

unter Leitung von

Herrn Anton Seidl.

Das Orchester besteht aus 61 Künstlern I. Ranges.

Ausgewähltes Programm.

Billets à 1 Mk. in der Buch- und Musikalienhandlung von **L. Petzoldt.** 2879
Kassenpreis 1 Mk. 50 Pf.

Druck von W. Pfund (Paul Dertel) in Hirschberg.